

Ölbaum online Nr. 40 – 13. Juli 2009 – Pfarrer Dr. Michael Volkmann Fortbildungsstätte Kloster Denkendorf – Gespräch zwischen Christen und Juden

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter http://www.kloster-denkendorf.de/newsletter_oelbaum.htm einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

- 1. Liebe Leserinnen und Leser**
- 2. Denkendorf aktuell**
- 3. Die „Berliner Thesen“ – Neuverpflichtung zum Dialog**

1. Liebe Leserinnen und Leser

der 40. „Ölbaum online“ ist kürzer als seine Vorgänger, er spricht zwei Themen an: die Denkendorfer Toralernwoche Anfang August 2009 (2.) und die „Berliner Thesen“, die auf der Jahreskonferenz des Internationalen Rates der Christen und Juden (ICCJ - <http://www.iccj.org/de/>) im Juli 2009 verabschiedet wurden (3.). Von den vielen anderen Dingen, die mich beschäftig(t)en, erwähne ich gleich hier zwei: Anfang Juni erlebten überraschend viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen sehr intensiven Fortbildungskurs mit Dr. Gabriel H. Cohn aus Jerusalem über „Das Gebet in der Schrift und im nachbiblischen Judentum“. Dr. Cohn versteht es, mit pädagogischer Kompetenz, wissenschaftlicher Erfahrung und humorvollem Temperament seine Schülerinnen und Schüler unter Spannung zu halten. Mehrmals arbeiteten sie in kleinen Arbeitsgruppen selbstständig an der Auslegung biblischer Texte.

Die zweite Unternehmung steht unmittelbar bevor. Aus der russischen Partnerstadt Petrosawodsk kommen fünf junge Leute nach Tübingen. Sie führen die Begegnungen zwischen Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde Petrosawodsk und der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde Tübingen weiter, die es seit 1997 jährlich gibt (<http://www.bonhoeffer-gemeinde.de/bilder/015/chronik.htm>). Im vergangenen Jahr war ich erstmals mit einer Jugendgruppe nach Russland gereist (<http://www.bonhoeffer-gemeinde.de/bilder/014/2008petrosawodsk.htm>). Nun erfolgt der Gegenbesuch ebenfalls durch Vertreter der jungen Generation. Sie bleiben eine Woche. Nach Abschluss des Programms, das von dem Balinger Unternehmer Karl Hermann Blickle, der Stiftung Weltethos und der Universitätsstadt Tübingen (Kulturamt) unterstützt wird, wird wieder ein Bericht auf der Homepage der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche erscheinen.

2. Denkendorf aktuell

- Zur **Toralernwoche** vom 3. bis 9. August 2009 über das Thema „**Israels Feiertage**“ (<http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202009/TLW%202009%20Programm.pdf>) kommt wieder eine Gruppe orthodoxer jüdischer Lehrer nach Denkendorf. Sie bereiten sich sehr engagiert auf die Woche vor und werden immer zu zweit eine Lerngruppe übernehmen. Neben Toratexten studieren wir in diesem Jahr auch Texte aus der Mischna und dem Jüdischen Gebetbuch für die einzelnen Feiertage. Auch die im 20. Jahrhundert entstandenen Feiertage wie der israelische Unabhängigkeitstag und der Schoa-Gedenktag kommen zur Sprache. Eine Besonderheit ist in diesem Jahr die Gestaltung der Abende: wir feiern zusammen einen Sederabend, erleben eine Lernnacht nach Art des „Tikkun“ am Wochenfest und halten gemeinsam eine Schoa-Gedenkstunde. Höhepunkt der Lernwoche ist die Feier des Sabbats im Kloster. Die Israelitische Religionsgemeinschaft Württembergs leiht uns dafür wieder eine Torarolle aus. Die Lernwoche endet nach dem Sonntagsgottesdienst in der Klosterkirche.

Kurzentschlossene können sich noch anmelden.

Bei allen Veranstaltungen bitten wir um Anmeldung, bei Kursen bitte schriftlich an die Adresse der FBS (E-Mail an info@kloster-denkendorf.de). Teilnahmebedingungen finden Sie im Jahresprogramm 2009 (http://www.kloster-denkendorf.de/images/Images%202008II/CJD%20Programm%202009_kor.pdf).

3. Die „Berliner Thesen“ – Neuverpflichtung zum Dialog

Im August 1947 trafen sich 65 Christen und Juden aus 19 Ländern im schweizerischen Seelisberg zu einer internationalen „Dringlichkeitskonferenz gegen den Antisemitismus“. Sie verabschiedeten die für lange Zeit einzige gemeinsame christlich-jüdische theologische Erklärung, die zehn so genannten „Seelisberger Thesen“ (<http://amerasu.myblog.de/amerasu/art/6078183>). Die zehn „Seelisberger Thesen“ von 1947 behandeln (auf gerade einmal einer Seite) die Frage, wie Christen in Gottesdienst und Unterricht über Juden sprechen sollten. In

ihnen erkannten christliche Theologen (zum ersten Mal?) öffentlich die christlichen Wurzeln des modernen Antisemitismus an. Die ersten vier Thesen fordern dazu auf, die Einheit des biblischen Gottes, das Judentum und Christentum gemeinsame höchste Gebote der Gottes- und Nächstenliebe hervorzuheben. Die folgenden sechs Thesen ermahnen dazu, überkommene antijudaistische und antisemitische Stereotype zu vermeiden. Vieles hat sich in den Kirchen seither grundlegend zum Positiven gewendet, doch nach wie vor klingen etliche der Thesen aktuell und immer noch zu selten eingelöst, z. B. die 10.: „Es ist zu vermeiden, die Tatsache unerwähnt zu lassen, dass die ersten Mitglieder der Kirche Juden waren.“

Bereits vor zwei Jahren erinnerten die Schweizer Bischofskonferenz, der Schweizerische Evangelische Kirchenbund und der Schweizerische Israelitische Gemeindebund an die Seelisberger Thesen, gaben eine Broschüre mit Kommentierungen heraus und verpflichteten sich in einer gemeinsamen Erklärung zur Zusammenarbeit heute: <http://www.sek-feps.ch/shop/media/oekumene/700956%20Seelisberg2.pdf>. Die Selbstverpflichtung lautet in ihren Kernsätzen folgendermaßen:

„Daher verpflichten sich die Unterzeichner auch in Zukunft,

- jeder Diskriminierung aufgrund von ethnischer Zugehörigkeit oder Glaubensüberzeugung entgegenzutreten.
- an der sensiblen Beziehung zwischen den jüdischen Gemeinden und den christlichen Kirchen unablässig zu arbeiten.
- die gegenseitige Verständigung und den theologischen Dialog zu suchen und weiterzuführen.
- aus der je eigenen, religiösen Tradition das Beste für ein Leben in Gerechtigkeit und Frieden in die schweizerische Gesellschaft einzubringen.“

Die Schweizer Juden und Christen wollen ihre Verpflichtung realisieren im Gedenken an die Schoa, in sachlicher Reaktion auf die Ereignisse in Nahost, in der gesellschaftlichen Integration der Muslime, im Wirken der Religionen zum Gemeinwohl und zur Hilfe angesichts sozialer Ungerechtigkeiten sowie in der Bewahrung der Schöpfung.

Aus der Seelisberger Konferenz ging der Internationale Rat der Christen und Juden (ICCJ) hervor, die Dachorganisation von 28 nationalen Zusammenschlüssen christlich-jüdischer Gesellschaften. Auf seiner diesjährigen Jahreskonferenz in Berlin erinnerte der ICCJ an die Seelisberger Tagung und erneuerte die Thesen von damals: (<http://www.iccj.org/de/?id=454>). Der Berliner Aufruf „Zeit zur Neu-Verpflichtung“ enthält zwölf mit Aufgaben verbundene „Ziele“ http://www.iccj.org/de/pdf/Berliner_Thesen.PDF.

Die ersten vier richten sich nur an Christen, die nächsten vier nur an Juden und die letzten vier sowohl an Christen als auch an Juden als auch Andere. Außerdem fasst das Berliner Papier die Geschichte der christlich-jüdischen Beziehungen zusammen. Die Autorinnen und Autoren bzw. auch die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner „begreifen die jüdisch-christlichen Beziehungen nicht als ‚Problem‘, das es zu ‚lösen‘ gilt, sondern vielmehr als fortdauernden Prozess des Lernens und Verfeinerns.“

An Christen und christliche Gemeinden ergeht folgender Aufruf: Erstes Ziel ist der Kampf gegen Antisemitismus, das zweite die Förderung des interreligiösen Dialogs mit Juden. Im dritten Ziel wird ein theologisches Verständnis des Judentums gefordert, „das dessen eigenständige Integrität bekräftigt“. Viertes Ziel ist das Gebet für den Frieden Jerusalems (vgl. Ps. 122).

An Juden und jüdische Gemeinden gerichtet, wird aufgefordert: (5.) christliche Reformen im Verhältnis zum Judentum anzuerkennen und infolgedessen jüdische Texte und Liturgien neu zu überdenken (6.). Weiter sollten sie zwischen fairer und antisemitischer Kritik an Israel unterscheiden (7.) und sich dafür einsetzen, dass der Staat Israel „die in seinen Gründungsdokumenten formulierten Ideale“ verwirklicht – „eine Aufgabe, die Israel mit vielen Völkern teilt“ (8).

Alle, Christen, Juden und Andere, werden aufgerufen zur Förderung interkultureller und interreligiöser Erziehung (9.), zur interreligiösen Zusammenarbeit und Förderung sozialer Gerechtigkeit (10.), zur Verstärkung des Dialogs mit politischen und wirtschaftlichen Institutionen (11.) und zur Bewahrung der Schöpfung (12.).

Die Realitäten des 21. Jahrhunderts, heißt es im Schlussabschnitt, erfordern neue Prioritäten und eine Neubewertung interreligiöser Beziehungen. „An diesem Punkt der Geschichte unserer Welt und unserer religiösen Traditionen fühlen wir uns mehr denn je dem Werk der Schaffung von Verständnis und Solidarität zwischen Juden und Christen verpflichtet.“ Juden und Christen überall auf der Welt werden eingeladen, sich diesem Streben anzuschließen.

Es wird deutlich, wie weit die „Berliner Thesen“ im gemeinsamen Engagement für die Beziehungen zwischen Christen und Juden über die „Seelisberger Thesen“ hinausweisen auf unsere Verantwortung für umfassende soziale, politische und ökologische Prozesse. Es lohnt sich, die Impulse der „Berliner Thesen“ in Gemeinden und Gruppen aufzunehmen und praktische Konsequenzen aus ihnen zu ziehen.

Mit freundlichen Grüßen aus Denkendorf